

AB 8: Missionare und die wilden Tiere

Ein typisches Merkmal vieler Heiligenbeschreibungen frühchristlicher Missionare ist die Begegnung mit wilden Tieren. Diese Begegnung steht bildhaft für die Schwierigkeiten, mit denen die Missionare in Süddeutschland zu kämpfen hatten: Große Teile des Landes waren nicht oder nur wenig erschlossen. Wilde Tiere erinnern aber auch an die weit verbreiteten „heidnischen“ Kulte und ihre Tiersymbole, denen man eine magische Kraft zuschrieb.



Der Missionar Pirmin (um 670-753) wird davor gewarnt, die Insel Reichenau zu betreten. Sie sei „der Schlangen, Kröten und grausamen Würmer Höhle“. Pirmin antwortet, Jesus habe seinen Auserwählten Gewalt gegeben, um auch über alle wilden Tiere zu herrschen. Als er die Insel betreten habe, seien die giftigen Tiere und Würmer drei Tage lang, wie von einer stärkeren Kraft bezwungen, von der Insel geflohen. Der See sei ganz bedeckt gewesen von den wilden Tieren. (Holzschnitt von 1475, unbekannter Künstler, © wikipedia gemeinfrei)



Gallus (um 550-620/40) zwingt einen Bären, beim Bau einer Mönchszelle mitzuhelfen.

(St. Galler Handschrift, um 1450, © wikipedia, Adrian Michael, gemeinfrei)



Der Missionar Magnus (Mang, Maginold, um 699-772) von Füssen überwältigt einen Drachen, der ihm den Weg versperrt. Magnus war ein Gefährte von Kolumban und Gallus. Er wirkte v.a. im Allgäu.

(© Joachim Schäfer, Ökumenisches Heiligenlexikon, www.heiligenlexikon.de, gemeinfrei)